



## 9 Ergebnisdiskussion

Vor dem Hintergrund der sozioökonomischen Matrix der Finanzkrise (Kapitel 6) und der vorangehenden theoretischen Vorarbeiten sollen nun die Interviewergebnisse diskutiert und reflektiert werden. Individuelles Erleben, Denken und Handeln meiner Interviewpartner werden in ihrer sozialen und gesellschaftlichen Dimension dahingehend analysiert, welche metapsychologischen Aussagen im Hinblick auf die Forschungsfrage getroffen werden können, die die Untersuchung der Repräsentationen des Unbewussten in der Verarbeitung der Finanzkrise 2008 und der ihr folgenden Wirtschaftskrise zum Ziel hatte.

### 9.1 Modellvorstellungen von Krisen<sup>152</sup>

#### 9.1.1 *Die Krise als Naturgesetz*

Abgesehen von den realen Auslösefaktoren der Finanzkrise, die den Interviewpartnern mehrheitlich präsent sind, wenn sie auch in der Detailgenauigkeit und im Umfang variieren, werden Krisen von ihnen häufig als Phänomen aufgefasst, das immer wiederkehrt, das somit Teil der Erfahrungswelt der Menschen ist und ähnlich wie ein Naturgesetz sequenzielle Abläufe aufweist. Naturgesetze gehören zwar der Erfahrungswelt der Menschen an, vollziehen sich aber unabhängig von ihnen und können nicht beeinflusst werden.

Die verwendeten Metaphern, die diese Vorstellungen untermauern, stammen zu einem großen Teil aus dem Bereich der anorganischen Natur und signalisieren Eskalation im Sinne von Beschleunigung oder Kontrollverlust bis hin zum Zusammenbruch, wie man an folgenden Beispielen aus den Interviews erkennen kann: ein wirtschaftlicher Schneeballeffekt, Blasen mit falschen Versprechungen oder Hoffnungen, die platzen, Luftschlösser, die zusammenbrechen, eine Überhitzung des Immobilienmarktes, die zu einer Kettenreaktion oder zu einem Dominoeffekt führt. In eine ähnliche Richtung weist die Metaphorik, dass alles auf Sand gebaut gewesen sei oder die Vorgänge einem Kettenbriefsystem ähneln.

---

152 Felix de Mendelssohn (vgl. 2016, S. 1) sieht im Modell einen paradigmatischen Genentwurf zum Zerfall. Dabei bleibe bei jedem Modell so wie bei einer Traumdeutung ein Loch oder eine Lücke im Verstehen, die „ins Ungewisse, Unbewusste und Unbestimmbare hinabführt“ (2016, S. 3).

Fromm spricht im folgenden Zitat an, dass dem Konstrukt der Naturgesetzlichkeit ein Prozess der Unbewusstmachung zugrunde liegt.

*„Wie hilflos wir tatsächlich gegenüber den Kräften sind, die uns beherrschen, zeigt sich noch drastischer bei jenen sozialen Katastrophen, die bis jetzt immer wieder unfehlbar eingetreten sind, wenn sie auch jedes Mal als bedauerliche Pannen bezeichnet wurden. Ich meine die Wirtschaftskrisen und die Kriege. Diese gesellschaftlichen Phänomene treten auf, als ob es sich um Naturkatastrophen handelte, obwohl es sich doch in Wirklichkeit um von den Menschen – wenn auch unbeabsichtigt und unbewusst – herbeigeführte Vorgänge handelt“ (Fromm, 1955, S. 99).*

Diese Art von Unbewusstmachung<sup>153</sup>, die sich auf einer emotionalen, sprachlichen und gedanklichen individuellen sowie sozialen Ebene vollzieht, macht das Individuum und die Gruppe zum zweifachen Opfer der Krise, einmal real und einmal phantasmatisch, weil sich die Betroffenen nicht als Agens und als historische Subjekte wiederfinden, die einen Einfluss auf das Geschehen haben und es durch bestimmte (politische) Handlungen verändern könnten. Hierbei handelt es sich um eine Form der Ahistorizität, die ich als weiteres Spezifikum der Krisenverarbeitung hervorheben möchte. Auf sie wird noch genauer eingegangen werden. Ein Effekt, der der Auffassung von Krisen als Naturgesetz anhaftet, ist außerdem, dass all jene aus der Verantwortung entlassen werden, die die Krise mitverursacht haben.

Wie ich noch weiter unten zeigen werde, sind Verleugnungs- und Verdrängungsprozesse maßgeblich an der Unbewusstmachung beteiligt. Interessant sind jene Bilder, die dennoch aus dem Strom des Vergessens und der Verdrängung auftauchen und über Generationen hinweg aktiviert werden, wenn die Zensur geschwächt ist. Eines dieser Bilder, das verankert scheint, ist das des Fallens in die Tiefe, das mit der Weltwirtschaftskrise 1929 in Verbindung gebracht wurde. Sich durch einen Sturz in die Tiefe das Leben zu nehmen, wurde auch bei der letzten Krise als suizidale Praktik eingesetzt. Eine Interviewpartnerin erzählte mir im Anschluss an das Interview vom Suizid eines Kollegen durch den Sprung von einem hohen Gebäude. Ein weiterer Interviewpartner, der eine gegenwärtige Krise nicht bestätigen konnte, sagte auf die Frage, was er mit Krise assoziiert:

---

153 Ähnlich argumentiert auch Zepf: „Da die Individuen nicht wissen, was sie tun, wirken ihre unbewussten Motive wie Naturkräfte, die den Eindruck erwecken, als wäre ihr Verhalten von ‚Natur‘-Gesetzen beherrscht. Das befremdliche Verhalten eines Zwangsneurotikers oder eines phobischen Patienten wird damit ebenso vorhersehbar wie das, was geschehen wird, wenn man einen Stein vom Tisch stößt“ (Zepf, 2016, S. 223 f.).

*„1929 [...] als Erstes gleich. Das ist ja Mediengeschichte. Die Leute springen aus dem Fenster. Die Bilder, die man halt zur Krise hat. Daran sieht man, was wir jetzt für eine Luxuskrise haben“ (Ralf, 27).*

Man muss an die Verkörperung des Tragischen in der klassischen Dramentheorie denken, die durch die „Fallhöhe“ ihrer Protagonisten zum Ausdruck gebracht wurde und nunmehr die bürgerlichen Subjekte in der Finanzwelt und außerhalb erfasst, oder an das Bild von Ikarus, der entgegen den Warnungen seines Vaters der Sonne zu nahe kommt. Ich stimme Dahmer zu, wenn er schreibt:

*„Der Aufhebung solcher Amnesie, der Quelle der Verdinglichung des psychischen und sozialen Lebens, der Anfangsbedingung, an die die Wirkung der Quasi-Naturgesetze der ökonomischen wie der psychoneurotischen Dynamik gebunden ist, gilt die kritisch-therapeutische Erinnerungsarbeit in der psychoanalytischen Kur wie die Selbstaufklärung politisch kämpfender Klassen“ (Dahmer, 2013a, S. 380).*

Neben dem Naturgesetzcharakter von Krisen fällt ihre Rückbindung an individuelle Persönlichkeitsmerkmale und „An-Triebe“ auf.

### 9.1.2 Individualisierung der Krise

*„Subjektivität zu akzeptieren, [...] bedeutet, die soziale Ordnung hinzunehmen, die sie verstümmelt“ (Jacoby, 1975, S. 21).*

Auffallend in der Verarbeitung des Krisengeschehens ist die Suche nach Ursachen und Lösungen im individuellen Bereich. Meinungen wie „Jeder ist seines Glückes Schmied“, wie sie von Lea, einer Wirtschaftsprüferin mit eigener Kanzlei, vertreten wurden<sup>154</sup>, gehören in diese Kategorie, ebenso wie auch die auffallend oft genannte Gier als Ursache der Wirtschaftskrise.

Die Gier eignet sich wegen ihrer universalen entwicklungspsychologischen Dimension sehr gut als Projektions- und Identifikationsfeld. Indem man sich auf den individualpsychologischen Aspekt einzelner Protagonisten als Ursache der Krise bezieht, verleugnet man nicht nur die Mechanismen des Kapitalismus, der auf dem Prinzip der Profitmaximierung beruht und mit der Vorstellung vom

---

<sup>154</sup> Lea, sagte: „Aber von einer Wirtschaftskrise an sich kann ich nichts sagen. [...] da bin ich halt irgendwie ein bisschen garstig, weil ich sage, jeder ist seines eigenen Glückes Schmied und wenn halt die eingefahrene Schiene nicht funktioniert, dann muss man sich halt etwas anderes überlegen. Also deshalb sind wir ja Unternehmer“ (Lea 13).

Wachstum der Märkte<sup>155</sup> und der Schaffung immer neuer Bedürfnisse die Basis für gieriges Verhalten legt, sondern verleugnet auch die politischen Rahmenbedingungen, mit Hilfe derer durch entsprechende Verordnungen und Gesetze ökonomische Entwicklungen gesteuert werden könnten. Vor der Finanzkrise und auch danach wurde der Trader zum begehrten und beneideten Objekt, der seiner Gier ungestraft freien Lauf ließ. Die Phantasien der Entgrenzung und Abkoppelung von realen Gegebenheiten, die durch geänderte ökonomische und politische Parameter forciert wurden, hatten ja nicht nur Trader erfasst, sondern auch all jene Menschen, die ohne eigenes Kapital Immobilien erwerben wollten, oder solche, wie der Taufpate des Mannes einer Interviewpartnerin, der im hohen Alter seine Zinshäuser verkaufte, stattdessen das Geld in riskante Finanzprodukte investierte und schließlich alles verlor (Lea, 33).

In den in Kapitel 7.3 besprochenen Filmen findet man genug Beispiele für den ambivalenten Charakter der Gier und die damit verbundenen Schuldgefühle.

Nach der Krise führte die Vermischung von realer Schuld und Schuldgefühlen zu einer Verwirrung, die auch in den Dienst der Abwehr gestellt wurde. Dazu ein Beispiel: Bei einer Tagung zu den Folgen der Finanzkrise<sup>156</sup> an der SFU Wien sprach einer der Referenten über ein Phänomen, das viele Bürger Griechenlands lange Zeit gelähmt hatte. Es war die Frage der gemeinsamen Schuld.<sup>157</sup> Der Referent bezog sich auf die Äußerung eines Politikers, der in einer Art Schuldabwehr in der Öffentlichkeit Folgendes gesagt hatte: „Wir haben alle zusammen gegessen.“<sup>158</sup> Damit markierte er die Korruption und Vetternwirtschaft in der Gesellschaft, die viele Bürger real, aber auch phantasmatisch zu Mittätern machte. In der Folge stellten sich, so der Referent, in der Bevölkerung Passivität und eine Art masochistisches Strafbedürfnis ein, sodass die von der Troika<sup>159</sup> auferlegten Bestimmungen innerpsychisch auf keine Gegenwehr mehr stießen.

---

155 Die Vorstellung von einem stetigen Wachstum der Märkte kann auch mit dem Entwicklungs- und Fortschrittsgedanken der Aufklärung in Verbindung gebracht werden, dem ein Infragestellen und Hinwegsetzen über tradierte innere und äußere Grenzen inhärent ist. Den Hinweis verdanke ich Prof. Rieken.

156 „The Impacts of the Economic Crisis on the Psycho-Social Field – Being prepared for the Future“, 29.5–30.5.2015.

157 Bob, Anwalt und Wirtschaftsprüfer, sagte im Interview: „Ich meine, bei den Großkanzleien, die haben alle mitgetan bei diesen Papieren, wo sich keiner mehr auskennt.“ (Bob, 84)

158 Metaphorisch verweist seine Aussage auf den oralen Charakter der Gier.

159 Der Begriff „bezeichnete eine Kooperation von Europäischer Zentralbank, Internationalem Währungsfonds und Europäischer Kommission. Die Troika bzw. ihre Repräsentanten verhandelten mit Mitgliedsländern der Eurozone über Kreditprogramme. Besondere Bekanntheit erlangte die Troika im Zuge der seit Herbst 2009 öffent-

Bianchi merkt in diesem Zusammenhang an, dass die generelle Schuldübernahme nichts zur Lösung des Problems beiträgt, da sie die strukturellen ökonomischen Gegebenheiten außer Acht lässt.

*„Auch durch die rasche, oft pseudochristlich gefärbte, Selbstbezeichnung – ‚Wir sind alle gierig‘ – wird das Problem verfehlt. Unsere kollektive Schuld besteht grundlegend in der Unterstützung und Tolerierung von Grundverhältnissen unseres strukturellen ökonomischen Handelns, das sich der Verantwortung für die Realisierung grundlegender sozialer Menschenrechte verweigert. Die Identifikation mit dem Ziel der Profitmaximierung in der Konkurrenz betriebswirtschaftlicher Einzelsubjekte führt das Kapital-Selbst in die Maßlosigkeit der systemisch ökonomisierten Gier [...]“ (Bianchi, 2009, S. 48 f.).*

Eine Rückbindung des krisenhaften Geschehens an das Subjekt erfolgt auch durch jene Theorien, die in der Resilienz des Individuums die beste Krisenvorbereitung und -bewältigung sehen. Dass der Begriff Resilienz gegenwärtig in verschiedenen Wissenschaften eine Hochkonjunktur erlebt, hat, wie in Kapitel 7.2 ausgeführt, teilweise mit der Rücknahme gesellschaftlicher Verantwortung zu tun.

*“The principal effect of this process is to devolve responsibility from structural inequalities (including economic exploitation and racism) onto individuals themselves, to be managed as part of their personal portfolio of risk” (Foster, 2016, S. 5).*

Der Umgang mit dem wachsenden Unbehagen, das aufgrund der Ängste vor Arbeitsplatzverlust, fehlenden Zukunftsperspektiven und steigender sozialer Unsicherheit genährt wird, wird dem Individuum überantwortet. Verstärkt wird diese Verschiebung gesellschaftlicher Verantwortung auf die einzelnen Menschen durch geänderte soziökonomische Parameter, die die staatlichen Aufgaben und Verpflichtungen reduzieren sollen.

*“Emerging in the 1970s as a pragmatic response to the economic crisis of postwar, Fordist capitalism, neoliberalism has always been defined as much by what it opposes as what it advocates. Its preoccupations, policies and methods must then also be understood, in this pragmatic sense, as a part of the movement to break the habits of dependency and collectivism associated with the regime of postwar, Fordist capitalism” (Foster, 2016, S. 2).*

Was wie eine Art Selbstbemächtigung und Emanzipation erscheint, dient der Verleugnung gravierender sozialer Umgestaltungen und führt zu einer Abnahme an gesellschaftlicher Verantwortlichkeit. Diese spiegelt sich auch in der (unbe-

---

lich bekannten griechischen Staatsschuldenkrise“ ([https://de.wikipedia.org/wiki/Troika\\_\(EU-Politik\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Troika_(EU-Politik))), 6.5.2018).

wussten) Strukturierung von Organisationen wider, wo Wissen und Verantwortung durch Spaltungsprozesse unterlaufen werden, indem einzelne Abteilungen unterschiedliche Informationen und differierende Emotionen containen.<sup>160</sup> Insofern wird es schwierig, Verantwortlichkeiten zuzuschreiben: Ist das Individuum oder die Organisation verantwortlich? Wollte man mehr Klarheit über Krisenprozesse erlangen, müssten die Organisations- und Kommunikationsstrukturen von Firmen, Organisationen und Institutionen in ihren bewussten und unbewussten Funktionen besser verstanden werden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Individualisierungstendenzen im Krisendiskurs zu einer Auflösung sozialer Bindungen und zu einer Vereinzelung der Krisensubjekte führen, die noch durch eine andere Tendenz verschärft werden. Es handelt sich dabei um ein Phänomen, das ich mit dem Begriff Ahistorizität beschreiben möchte.

### 9.1.3 *Ahistorizität*

Die Einordnung von Krisen in den Fluss der Zeit ist meiner Meinung nach ein wesentlicher Faktor für ihr Verständnis und für den Umgang mit ihnen. Geschichtlichkeit ist nicht nur ein Merkmal des Individuums, sondern auch eines der sozioökonomischen Verhältnisse. Dem gegenüber steht die Auffassung vom Naturgesetzcharakter von Krisen, die den Anschein erweckt, als vollzögen sich diese Vorgänge außerhalb der Zeit und wären daher dem menschlichen Handeln unzugänglich.

Ahistorizität, worunter ich das Ergebnis der Loslösung der Individuen und Ereignisse aus einem historischen Zusammenhang verstehe, begegnet man in Praktiken, von denen mir meine Interviewpartner aus dem Bankenbereich und anderen krisengeschüttelten Betrieben berichtet haben. So gingen mit Beginn der Finanzkrise viele verantwortliche Manager oder Aufsichtsräte in Pension, was dazu führte, dass das Wissen darüber, welche Handlungen maßgeblich zur Krise führten, nicht weitergegeben wurde. Wegen der fehlenden personellen Kontinuität und Arbeitsteilungs- und Spezialisierungsprozessen konnten und können in der Folge bestimmte Entwicklungen, die auf krisenhafte Entwicklungen hindeuten, nicht erkannt werden.<sup>161</sup> Ein Interviewpartner, der für Banken und Versicherungen EDV-unterstützte Systeme entwickelt, erklärte mir beispielsweise, dass er von der Krise nichts bemerkt habe, da er ständig in Projekten arbeite und ihm

---

160 Siehe dazu die Ausführungen in Kapitel 6.3, die sich auf Long beziehen.

161 Sennett (2000, S. 27 f.) beschreibt die Auswirkungen langfristiger Planungen auf die Unternehmenskultur. „Nichts Langfristiges“ ist ein verhängnisvolles Rezept für die Entwicklung von Vertrauen, Loyalität und gegenseitiger Verpflichtung.“

die Übersicht fehle. Er beschreibt damit, wie sehr die Arbeitsorganisation auf die Bewusstwerdung bestimmter Prozesse negativen Einfluss nimmt.

In diesem Zusammenhang ist auch der von Nachtwey (2017) erwähnte Paradigmenwechsel in der Unternehmensführung zu erwähnen, der zu einer Verstärkung der „Shareholder-Value-Orientierung“ geführt hat:

*„Die Kultur der Langfristigkeit löste sich auf, die Firmen orientierten sich vermehrt an der Sicherung der kurzfristigen Mindestrendite. Galt die Rendite zuvor als Ergebnis<sup>162</sup> der ökonomischen Leistungen der Unternehmensteile, wurde sie nun zu einem vom Management vorausgesetzten Datum<sup>163</sup>, mit dem die Organisation gesteuert wurde. Die Instrumente dieser neuen Form der Steuerung sind Ergebnisbewertungen, Budgetierungen, Kennziffern und Gewinnvorgaben, die sich an der Kapitalproduktivität orientieren und von den Konzernspitzen auf Geschäftsfelder, Betriebe, Leistungszentren, Profit- oder Cost-Center und selbst auf einzelne Arbeitsgruppen heruntergebrochen werden“ (Nachtwey, 2017, S. 59).*

Der Ahistorizität des Subjekts, seiner Herauslösung aus der Geschichte, entsprechen auf der Managementebene kurzfristige Unternehmensziele, an die die Managergehälter gebunden sind. Damit sind andere Ziele wie Nachhaltigkeit, Kontinuität oder soziale Verantwortung unternehmerisch offensichtlich nicht mehr erstrebenswert.

Mit diesen Neustrukturierungen, bei denen auf Erfahrung und Gedächtnis bewusst verzichtet wird oder diese unbewusst ausgeblendet werden, entsagt man einer Zukunft, die gestaltet und von den zukünftigen Generationen mit ähnlichen Ressourcen, wie wir sie zur Verfügung hatten, genützt werden könnte. Damit werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich Ereignisse zwanghaft wiederholen müssen. Jacoby bezeichnet den gesellschaftlichen Verlust von Erinnerung als „soziale Amnesie“, die dazu dient, „die menschlichen und sozialen Beziehungen innerhalb der Gesellschaft als natürliche – und unveränderbare – Beziehungen zwischen Dingen“ (Jacoby, 1975, S. 26) darzustellen.

Nach den Bankenrettungen kehrten die Akteure der Finanzszene wieder zur illusionären Verkennung ihrer eigenen Fähigkeiten zurück, genauso wie ihre Kritiker und Bewunderer, die ihnen dies gestatteten. Die Ursache dafür liegt in den abgewehrten Ängsten sowohl aufseiten der Akteure als auch der Gemeinschaft, die dies zulässt. Wäre dem nicht so, müsste man auf Idealisierungen verzichten, Gefühle des Verlustes und der Schuld zulassen, Verantwortung übernehmen und aus den Fehlern lernen. Die Weiterexistenz der gespaltenen Zustände wird zu neuen Krisen führen.

---

162 Hervorhebung durch Nachtwey.

163 Hervorhebung durch Nachtwey.

*“Mostly people come back to their old preconceptions very quickly – precisely because they have such a strong psychic, if not financial, investment in maintaining the situation as they would like it to be: memory – or the lack of it – serves wishes. Furthermore there are strong emotional grounds for wishing to believe in the basic stability of the present order as representing confidence rather than facing the threat of the unknown, and even potential annihilation on a primitive level” (Kirsner, 1990, S. 55).*

Die Erinnerung als solche stellt noch keine Gewähr dafür dar, historische Wahrheit zu produzieren, weil auch sie den unbewussten Prozessen, in denen sich individuelle und gesellschaftliche Konflikte und Machtfaktoren spiegeln, ausgesetzt ist.

Griffin (2017) stellt die Anbindung des Krisenereignisses an vergangene Krisen wie der Weltwirtschaftskrise in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts zur Diskussion, indem sie die damit ausgelösten Verständnis- und Einordnungsprozesse im Sinne von Machtverhältnissen problematisiert.

*“Representations of the past also, of course, do something else, which is that they change<sup>164</sup> history. Representations of history, depending on the source, emphasise certain social relations, possibilities, or actions, while deemphasising others” (Griffin, 2017, S. 9).*

Die eigene Geschichte bedarf genauso der Durcharbeitung und Kritik wie die Ereignisgeschichte.<sup>165</sup>

*“Different accounts of, engagements with and responses to the crisis established particular links with the past to make certain aspects of their account sensible, legible, or legitimate, but importantly, they are deactivating other elements of the (hi)stories they are telling: how, for example, the present of global finance is being written, in reference to gendered representations of history, to emphasise certain gendered assumptions, qualities of characteristics, and how subjective interventions in the scope and quality of global financial governance are, or might be, gendered” (Griffin, 2017, S. 9).*

Die nachfolgenden Analysen betreffen die Affekte, welche die Krisen begleiten, deren Regulation, aber auch Vorstellungen und Annahmen, die sich auf soziale und politische Entwicklungen beziehen, die die Interviewpartner mit der näheren Zukunft in Verbindung bringen. Sie sind deswegen von Interesse, weil sie die Folgewirkungen der Krise aus der Sicht der Befragten in unterschiedlichen Dimensionen widerspiegeln.

---

164 Hervorhebung durch Griffin.

165 Siehe dazu das Zitat von Dahmer in der Einleitung auf Seite 6.



## 9.2 Affekte und ihre Regulation

Franklin Delano Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten, sagte in seiner Antrittsrede am 3.3.1933 Folgendes:

*“So, first of all, let me assert my firm belief that the only thing we have to fear is fear itself – nameless, unreasoning, unjustified terror which paralyzes needed efforts to convert retreat into advance.”<sup>166</sup>*

Roosevelt identifiziert die Angst in der Zeit der großen Rezession als wesentlichen Faktor, der die Anstrengungen, die Krise zu bewältigen, lähmt.

Angst<sup>167</sup> ist neben Frustration, Resignation, Wut und Ärger der vorherrschende Affekt, der in den Interviews auftaucht und vor äußeren Gefahren wie Arbeitsplatzverlust durch Einsparung oder Digitalisierung, einem möglichen Verlust des Besitzes wegen des Zuzugs von Fremden, aber auch vor sozialer Unsicherheit wegen der Ungleichheit der Vermögensverhältnisse warnt und durch die von vielen Interviewpartnern beklagte negative mediale Berichterstattung noch verstärkt wird.

Dass sich die „Krisenbewältigungsmechanismen“ über die Zeit hinweg ähneln, hat mit der innerpsychischen Dynamik zu tun, wie Freud sie beschrieben hat. Der Psyche stehen verschiedene Abwehrmechanismen zur Verfügung, mit deren Hilfe Angst reduziert werden soll. Wolfe (1932) beschreibt einige dieser Mechanismen, die nach der Weltwirtschaftskrise in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts eine Rolle spielten. Darunter war auch die Projektion der Angst auf Fremde, die man – stellvertretend für das erlittene Unglück – loswerden wollte.

*“Others feel that the wholesale deportation of all foreigners would accomplish the same results” (Wolfe, 1932, S. 213).*

Als Hauptabwehrmechanismen zeigen sich in den Interviews Projektion, Rationalisierung, Verdrängung, Verleugnung, Verneinung, Beschönigung und Verharmlosung sowie Wendung gegen das Selbst. Immer wieder werden auch Verschwörungstheorien zur Erklärung des nicht mehr Verständlichen herangezogen, zum Beispiel Organisationen, die die Flüchtlingsströme steuern oder das Bargeld annullieren lassen und stattdessen den Menschen einen Chip implantieren wollen. Diesen Theorien liegt ein Gefühl der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins,

---

166 <http://historymatters.gmu.edu/d/5057/>

167 Angst spielt auch bei Händlern von Finanzprodukten eine große Rolle, allerdings mehr eine Angstlust, wie Tuckett ausgeführt hat. Das innerpsychische Geschehen der Vermögensverwalter beim Kauf, Halten und Verkauf ist von hohen Erregungspotenzialen im Spannungsfeld von Lust und Unlust geprägt (vgl. Tuckett, 2013).

etwas nicht verstehen oder zuordnen zu können, zugrunde, was mit einer Zunahme an aggressiven Gefühlen einhergeht, die nach Entladung drängen.

*„Gefühle von Ohnmacht, Angst, Apathie und Sinnlosigkeit stellen sich ein angesichts der Willkür, der Unberechenbarkeit, der Undurchschaubarkeit der Zusammenhänge, die sie verursacht haben. Diese Gefühle werden noch potenziert durch die massive Verletzung unseres basalen Gerechtigkeitsempfindens. Dies führt bei vielen zu ohnmächtiger Wut, Resignation, politischer Apathie und zum Rückzug ins Private“ (Wirth, 2010, S. 30).*

Die Interviewpartner berichten über selbst erlittene bzw. in ihrem beruflichen Umfeld beobachtete physische und psychische Erkrankungen wie Burn-out, vermehrten Stress, Herzinfarkte, Kreuzschmerzen, erhöhten Alkoholkonsum, sozialen Rückzug, die Scham, nicht mithalten zu können, und den Druck, nicht genug Zeit mit der Familie verbringen zu können, bis hin zur Suizidalität. Ihre Erfahrungen decken sich mit den Studien zu den gesundheitlichen Auswirkungen der Krise, die in Kapitel 7.1 beschrieben wurden. Hinzu kommt bei den Beschäftigten im Bankenbereich die Belastung durch das negative Image.

Wie schon in Kapitel 8.2.15 beschrieben, zeigten sich bei den meisten Interviewpartnern körperliche und psychische Erschöpfung, die nonverbal über Haltung, Gestik, Mimik und Stimmlage zum Ausdruck kamen.

*“The effects of fear, of loss of self-confidence, of discouragement, of continued submission and masochism are to be counted as the more serious consequences of the depression. They are the liabilities which future generations will have to shoulder” (Wolfe, 1932, S. 231).*

Die langfristigen emotionalen Effekte von Wirtschaftskrisen in ihrer transgenerationalen Wirkung zu untersuchen, wäre meiner Meinung nach aus psychoanalytischer Sicht interessant.<sup>168</sup> Kurzfristige Folgen wurden in Kapitel 7.1 dargestellt.

Ein weiterer Krisenbewältigungs- und Abwehrmechanismus ist die Verstärkung der äußeren und inneren Kontrolle, die im nächsten Abschnitt gesondert dargestellt wird.

---

168 Siehe dazu das Interview mit Rösen (2010).

## 9.3 Kontrolle

Es ist ein Faktum, dass risikobereites Handeln und die Deregulierung des Finanzmarktes auf der Basis von politischen Entscheidungen heute als Teil der Ursachen der Finanzkrise angesehen werden.

Den hohen Verlusten im Banken- und Finanzbereich, die zu einem großen volkswirtschaftlichen Schaden geführt haben, wird durch eine verstärkte Kontrolle der Banken mittels Erlässen und Gesetzen im Sinne einer Krisenbewältigung und -prophylaxe zu begegnen versucht. Dies dient auf einer psychosozialen Ebene auch der Beruhigung der Gesellschaft und ihren Bestrafungswünschen, die auf den Bankensektor gerichtet sind. Dieses Beispiel eignet sich sehr gut, um darzustellen, wie in einer Art Gegenreaktion auf die manische Entgleisung des Finanzsektors mit seinen Allmachts- und Entgrenzungsphantasien nun der Zusammenbruch desselben durch Arbeitssteigerung und Kontrolle abgewehrt werden soll.

Die Umsetzung der staatlichen Kontrollmechanismen führt, wie in den Interviews nachzulesen ist, bei den Ausführenden, zu denen etwa Prüfer, Juristen oder Übersetzer, also Träger bestimmter Funktionen gehören, zu massiver Mehrbelastung. Burn-out, Angsterkrankungen und Suizidvorstellungen sind, wie mir berichtet wurde, die Folge. Die Träume, die mir in diesem Zusammenhang erzählt wurden, spiegeln neben individuellen Besonderheiten wohl auch solche, die das Arbeitsumfeld von mittleren Bankangestellten markieren.<sup>169</sup>

Nicht diskutiert wird in diesem Zusammenhang, ob diese „Mehrarbeit“ sich wirklich lohnt – eine Frage, die ein Banker mir gegenüber berechtigterweise aufwirft<sup>170</sup>, wenn man bedenkt, dass auch nach den staatlichen Rettungsaktionen von in Not geratenen Banken Finanzmanagern, die durch ihre hochriskanten Geschäfte die Krise mitverursacht hatten, weiter Boni in Millionenhöhe ausbezahlt wurden, was den ganzen Bankensektor weiter in Misskredit brachte (siehe Kapitel 3). Ich meine, dass es sich bei der Verstärkung der Kontrolle in spe-

---

169 „Was ich schon immer wieder gehabt habe, war, dass man gewisse Dinge, also sehr, sehr viele Dinge macht [...] kaum hat man geglaubt, man hat sie erledigt, fängt man wieder von Neuem da vorne an“ (Josef, 229).

„Ich habe irgendwie geträumt, dass ich mit einem Bank-Manager einen Text korrigieren muss, und der macht mich fertig, glaube ich. Und ich leide so. Und der findet tausend Fehler [...] Wir haben gemeinsam das geschrieben und der hat [gesagt], ‚da ist wieder ein Fehler, und da ist wieder ein Fehler‘, sodass man dauernd einer Beurteilung unterliegt und dauernd bewertet wird. Das war jetzt ein Traum, wo ich erleichtert war, dass ich wieder aufgewacht bin“ (Brigitta, 57).

170 „Und die Frage ist [...], wenn man jetzt [...] vieles kontrolliert [...], ob man damit, sage ich einmal, die Banken besser unter Kontrolle hat“ (Josef, 89).

zifischen Bereichen auch um eine psychosoziale Abwehr in Form des Agierens handelt.

Zunehmende Ungleichheit zwischen oberen und unteren Führungsebenen, die sich nicht nur in der Entlohnung, sondern auch in der Arbeitsbelastung manifestiert, ist ein weiteres Beispiel dafür, dass auch nach der Krise ein Nebeneinander von zwei Wirklichkeiten existiert: jene, die krisengenerierend wirkte, und jene, die Krisen entgegenwirken soll.

So verhindern Spaltungs- und Verleugnungsprozesse in gewissen Bereichen des Finanzwesens, aber auch in der Politik, dass verantwortlich und (realitäts-)gerecht gehandelt werden kann. Damit werden ökonomische Strukturen aufrechterhalten, die letztlich die Krise mitverursacht haben.

Ein Interviewpartner, der im Bereich Controlling einer Bank tätig ist, beschrieb mir, wie er dem Erwartungsdruck nach positiven Meldungen durch den Vorstand nachgibt, um nicht der „Überbringer schlechter Nachrichten“ zu sein<sup>171</sup>, was einer Fortsetzung der Verleugnung gleichkommt. Dabei geht es nicht nur um die reale Bedrohung, den Job zu verlieren, sondern um Schuldgefühle, die durch Partizipation oder Unterwerfung unter diese Mechanismen genährt werden.

Wie Freud darlegte, versetzt das Über-Ich das Ich in Angst und Schrecken vor einer Strafe, unabhängig davon, ob die verbotene Tat ausgeführt oder nur vorgestellt wird. Nach Freud agiert das Gewissen oft umso härter, „je tugendhafter der Mensch ist, so daß am Ende gerade die es in der Heiligkeit am weitesten gebracht, sich der ärgsten Sündhaftigkeit beschuldigen“ (S. Freud, 1930a, S. 252). Dies bedeutet, dass gerade diejenigen, die sich am besten anpassen, durch ihr Über-Ich noch mehr überwacht werden. Die erduldeten Belastungen mancher der im Bankenbereich Beschäftigten können dahingehend interpretiert werden, dass die Aggression gegen die Vorgesetzten, die ihnen diese Arbeit aufbürden, nach innen gewendet wird und die oben beschriebenen Symptome zeitigt. Stellvertretend für die Autorität, die man angreifen möchte, attackiert das Über-Ich das Ich. Darauf verweisen möglicherweise auch die paradoxen Sprachbilder, die die Interviewten als Lösungsstrategien vorschlugen, wenn sie sich gleich Münchhausen selber am Schopf aus dem Sumpf ziehen wollen oder sich wie der Frosch, der, um nicht zu ertrinken, die Milch zu Butter strampelt, heillos

---

171 „[...] er versucht, sich persönlich zu verkaufen, so gut es geht, ja. Und hofft, dass er seinen Job weiterhin behält“ (Josef, 207).

„[...] traut sich ja keiner zu sagen, ja, bitte, von diesen zehn Analysen, die ich dann mache, waren acht umsonst, nicht. Ja, machen Sie das einmal. Sie werden wahrscheinlich nicht rausgeschmissen, aber da wird Ihnen, wird Ihnen dann durch die Blume gesagt, na gut, suchen Sie einen anderen Job, nicht“ (Josef, 209).

verausgaben.<sup>172</sup> Andererseits kommt es auch zu Identifizierungen mit den Verantwortlichen, wenn man – ihnen gleich – zu Kündigungen schreiten möchte<sup>173</sup>, so als hätten die Angestellten und nicht die für die hochriskanten spekulativen Geschäfte letztlich Verantwortlichen den betriebs- und volkswirtschaftlichen Schaden verursacht. Was Letztere betrifft, schreibt Shulman kritisch in Bezug auf deren Selbstkontrolle:

*“As the very least, strong external regulation is needed; any social-political theory, as well as any psychoanalytic theory, can only be considered laughable that fails to understand that the ‘average- expectable’ functioning of conscience of Wall Street traders and leaders does not serve as a self-restraining ‘watchman’ for their society in their work most of the time” (Shulman, 2016, S. 39).*

Kontrolle und Regulierung müssten nicht nur alle Bereiche des Finanzwesens erfassen, sondern es müssten auch die interessengeleiteten politischen Entscheidungsprozesse transparent gemacht werden.

*“Public and private funding must work together, they say, but they do not readily know how. All agree that bankers and regulators and politicians must work together and break out of their closed mindsets, but few can articulate a way to make this truly happen” (Gill & Sher, 2013, S. 71).*

Zusätzlich bedürfte es einer organisationspsychologischen Analyse, die verschiedene Wissens- und Erfahrungsbereiche inklusive der Psychoanalyse inkludiert und somit Spaltungsprozesse reduziert. Inwiefern dies allerdings das

---

172 „[...] Vielleicht eher das Bild, dass sich jemand selber an den Haaren aus dem Sumpf [...] zieht, das ist eher, was mir in so einem Fall einfällt“ (Anselm, 173).

„[...] die Geschichte ist so, dass da [...] ein Frosch in ein Milchgefäß [...] fällt [...] und [...] mit der Zeit droht zu ertrinken. Und wenn er dann aufgibt, dann ertrinkt er auch wirklich. Und wenn er fest strampelt, dann wird der Rahm fest und dann kann er sich [...] irgendwie [...] springend wieder nach oben bewegen [...]“ (Anselm, 179).

173 „Also, wenn ich das machen würde, ich würde das wirklich ganz offen, ganz offen machen [...], wir müssen soundso viele Kosten [...] reduzieren. Und wir müssen auch einen Schnitt bei den Personalkosten machen“ (Josef, 177).

„[...] ohne das wird es nicht gehen. Und das wird aber oftmals [...] nicht gemacht. Und einer der Gründe [...] sind wirklich die Seilschaften, die es im Unternehmen gibt. [...] ich würde mir einen Externen holen, ja. Der das von A bis Z macht, weil sich einfach ein Externer viel, viel leichter tut [...], einmal die konkreten Maßnahmen auf den Tisch zu legen [...] Und sie dann [...] entsprechend auch umzusetzen. Einer, der das Unternehmen nicht kennt, der die Leute nicht kennt, [...] tut sich um einiges leichter“ (Josef, 177).

zugrundeliegende Geschäftsmodell von Wachstum und Gewinn zulässt, ist fraglich.

*“We believe that in the financial industry, leadership failure is related to the peculiarities of the material they are working with – money and markets – and the context within which they are working – capitalism and globalization – especially because these are such large collective systems that are so very different from individual, small-group and single-organizational dynamics with which they are more familiar” (Gill & Sher, 2013, S. 60).*

Hellsichtig schrieb Freud in „Die Zukunft einer Illusion“:

*„Unendlich viele Kulturmenschen, die vor Mord und Inzest zurückschrecken würden, versagen sich nicht die Befriedigung ihrer Habgier, ihrer Aggressionslust, ihrer sexuellen Gelüste, unterlassen es nicht, den anderen durch Lüge, Betrug, Verleumdung zu schädigen, wenn sie dabei straflos bleiben können, und das wohl seit vielen kulturellen Zeitaltern immer ebenso“ (S. Freud, 1927c, S. 145 f.).*

## 9.4 Lösungsvorstellungen

Bei der Suche nach Lösungen wurden von meinen Interviewpartnern teilweise Modelle aus der eigenen Vergangenheit bedient<sup>174</sup>, „als alles noch in Ordnung war“, wie das Leben in Wohngemeinschaften oder die Rückkehr zu Handwerkskooperativen. Aber es wurde auch Neues vorgeschlagen, wie etwa die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens.

In den Antworten zeigt sich eine Tendenz zu kleinräumigen Lösungen, was als Gegenentwurf zur Globalisierung verstanden werden könnte. Es gibt auffällige Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Interviewpartnern, was Lösungsvorstellungen betrifft: Männer setzen ihre Hoffnung in verstärkte Deregulierung, Frauen mehr in Investitionen in den Bereichen Bildung und Soziales. Ersteres ist insofern interessant, als die Deregulierung des Finanzsektors als eine Ursache der Finanzkrise gilt. Gemäß den folgenden Einschätzungen über die spezifischen Rollen von Männern und Frauen im Finanzsektor und deren Funktionen gäbe es genug Reflexions- und Veränderungsbedarf.

*“Women’s otherness across the financial world has simply been redefined in relation to the possibilities they offer to ‘tame’ the potential excesses of global financial behaviour” (Griffin, 2017, S. 7).*

---

174 Vergleiche dazu die Einschätzung von Wolfe aus dem Jahr 1932: “The recounting of the past glorious of American history likewise falls into this sideshow category” (Wolfe, 1932, S. 213).

*“The representations of and justifications about the world produced by these ‘clubs’ [exclusive men’s clubs], including assumptions about the necessity of accumulation, the rationality of self-interest and the neutrality of financial markets, have been hugely influential in directing the scope of financial activity and governance and will continue to be so” (Griffin, 2017, S. 13).*

Inwiefern diese Einschätzungen Berechtigung haben und geschlechtsspezifische Unterschiede in der Krisenbewältigung eine Rolle spielen könnten, wäre eigens zu untersuchen.

Dem beklagten Werteverlust von Vertrauen, Sicherheit und Handschlagqualität als konstatiertes Zeitphänomen wird sowohl von den Männern als auch von den Frauen der Wunsch nach vermehrter Kommunikation und verantwortlichem Handeln gegenübergestellt.

Dass es sich dabei überhaupt um einen Werteverlust handelt, ist, wie Verhaeghe ausführt, infrage zu stellen, da sich Werte immer in Auseinandersetzung mit der Kultur und der Gesellschaft entwickeln.<sup>175</sup> Interessant ist, dass das Wirtschaftssystem mehrheitlich nicht infrage gestellt wird, wie es im nachfolgenden Zitat gefordert wird.

*„Das Prinzip der Solidarität verlangt nach einer Welt, in der die systemische Besitz- und Machtgier als Ausfluß einer gespaltenen Welt durch eine demokratische Verantwortungsgesellschaft und -wirtschaft überwunden wird“ (Bianchi, 2009, S. 52).*

Der Wunsch nach einem Wertewandel im Hinblick auf Risikoabschätzung, Nachhaltigkeit, Regionalität als Folge der Krise ist speziell von einem Interviewpartner beschrieben worden. Seine Einschätzungen sind von Interesse, da er als Turnaroundmanager mit Unternehmen, die in Krisen geraten sind, arbeitet. Aber auch bei ihm zeigt sich eine tiefe Kluft zwischen den Sehnsüchten nach Überschaubarkeit und Nachhaltigkeit und der Überzeugung von der Selbstregulation des Marktes<sup>176</sup>, die einen ähnlichen Gesetzescharakter zu haben scheint wie die Naturgesetzlichkeit von Krisen. An diesen Beispielen kann man ersehen, in wie großem Ausmaß die Widersprüchlichkeit dieser Annahmen unbewusst ist.

---

175 Siehe dazu die Ausführungen in Kapitel 7.3.2.

176 „[...] ich glaube, dass man einfach der Wirtschaft mehr oder weniger freien Lauf lassen muss, so regelt es sich von selbst. Der Eingriff hätte nichts bewirkt und wird wahrscheinlich auch nichts bewirken; von [...] staatlicher oder wie immer Seite“ (Gerald, 177).

## 9.5 Politikverdrossenheit

Die Politikverdrossenheit meiner Interviewpartner ist sehr auffällig. Die Politiker werden als machtlos gegenüber der Wirtschaft<sup>177</sup>, als mit deren Interessen verflochten oder als korrupt angesehen. Sie können die Auswirkungen der Globalisierung nicht richtig einschätzen oder verleugnen sie.

War es in der Zwischenkriegszeit das Kleinbürgertum, das den sozialen Abstieg fürchtete, ist es heute der Mittelstand, dessen identitätsstiftender Glaube, sich durch Leistung behaupten zu können, infrage gestellt wird.

*„All das führt zu einem immensen Vertrauensverlust in Politiker und die Politik, weil die sich zunehmend als unfähig oder unwillig erweisen, die Vorgänge einigermaßen vernünftig zu strukturieren und stattdessen entweder auf den Wogen der Globalisierung smart zu surfen versuchen oder symptomatische Ablenkungsszenarien eröffnen [...]“ (Schuch, 2010, S. 23).*

Endet Politik in einer reinen Inszenierung für die Wähler, führt dies unweigerlich zu einer Verschleierung oder Ablenkung von den realen Problemen. Auch dies ist eine Funktion der Unbewusstmachung.

*„Zwischen dem Handeln der politischen Elite und der Wahrnehmung der Bevölkerung ist wiederum eine medial produzierte Darstellungswelt angesiedelt, in der politische Themen zumeist psychologisierend, moralisierend und skandalisierend inszeniert werden [...] Bezeichnend für diese Art der Politikdarstellung ist die Vermeidung, wirkliche Tatbestände sowie sachliche Aufgaben und Probleme offen und sachlich mitzuteilen“ (Schuch, 2010, S. 24).*

Die Kommunikationsstrategien der Politiker, ihre Hilflosigkeit und Interesselosigkeit etwa gegenüber Verteilungsgerechtigkeit wird von einzelnen Interviewpartnern mit dem Aufkommen von rechtspopulistischen Parteien in Zusammenhang gebracht.<sup>178</sup> Von zwei Interviewpartnern werden aber auch institutionelle Strukturen wie die Sozialpartnerschaft als blockierend beschrieben und wird eine

---

177 Beispielhaft dafür steht diese Aussage: „Also die Politik hat das Heft nicht mehr in der Hand, meiner Meinung“ (Tom, 141–143).

178 „Und diese ganze rechte Bewegung in Europa hat ja auch damit Ausflüsse. Weil viele fühlen sich als Verlierer, sehen aber aufgrund von Facebook und weil es so transparent ist, wie reich es den Reichen auch jetzt geht. Und Schlösser und Erbschaft [...] Das ist ja auch Geld, das zufließt, ohne dass man Steuer zahlt dafür. [...] Kapitalismus, Globalisierung, Digitalisierung, das kommt alles zusammen“ (Brigitta, 71).



Reduktion der Vorschriften gewünscht. Resignation begleitet all diese Einschätzungen.<sup>179</sup>

Die Meinungen der Befragten decken sich mit den Ergebnissen von Umfragen, die den demokratischen Institutionen des Staates und seinen Vertretern, zum Beispiel dem europäischen Parlament, wie ich sie eingangs in Kapitel 3.1 dargestellt habe, keine Wirksamkeit mehr zusprechen.

*„Fast alle neuen Bürgerbewegungen zeigen Ressentiments gegenüber der real existierenden Demokratie, sowohl hinsichtlich ihrer Repräsentanten, den Politikern und Fachleuten, als auch ihre Institutionen, den Parlamenten“ (Nachtwey, 2017, S. 213).*

Dieser Vertrauensverlust trägt zu einer eklatanten Verunsicherung und phantasmatisch und realpolitisch zu Sehnsüchten und Wünschen nach Ausschluss und einer (nationalen) Begrenzung bei. Die Flüchtlinge, die zum Zeitpunkt der Interviews durch Europa strömten, bildeten Projektionsflächen für die unterschiedlichsten Ängste, die zu einem großen Teil unbewusst bleiben müssen, weil ihre Ursachen vielgestaltiger und dadurch bedrohlicher sind.

*„Einige haben die Kultur des Widerstands gegen das Kapital durch eine Kultur der Revolte gegen Globalisierung, Zuwanderung und Menschenrechte ersetzt“ (Mason, 2017, S. 151).*

Die Ängste sind auch eine Reaktion auf wirtschaftliche und technologische Entwicklungen und zunehmende Ungleichheit in Gesellschaften, die sich dem Gleichheitsgrundsatz verpflichtet fühlen. Mishra bezieht sich auf Max Schelers Theorie des Ressentiments als

*„einer typisch modernen Erscheinung, die in Gesellschaften auftritt, in denen formale soziale Gleichheit zwischen den Menschen herrscht, zugleich aber massive Unterschiede der Macht, der Bildung, des sozialen Status und des Vermögens bestehen“ (Mishra, 2017, S. 185 f.).*

Die aufstrebenden politischen Bewegungen, die Ressentiments gegen Frauen, Angehörige bestimmter Religionen oder Zuwanderer etc. schüren, bedienen sich dieses Widerspruchs.

Dazu kommt noch ein weiterer Widerspruch, dass nämlich Gleichheit in der Möglichkeit zum Konsum etwas anderes ist als die Forderung nach Gleichheit, wie sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte<sup>180</sup> verankert ist.

179 Bob konstatierte: „Überall ist ein Rückzug.“ (Bob, 40)

180 (<https://www.amnesty.de/alle-30-artikel-der-allgemeinen-erklaerung-der-menschenrechte>, 4.6.2017)

*„Die Begeisterung für die Gleichheit wird mit einem von der globalen Konsumökonomie verlangten Streben nach Wohlstand verbunden, wodurch die Spannung und Widersprüche im Seelenleben verschärft und in den öffentlichen Bereich hinausgetragen werden“ (Mishra, 2017, S. 184).*

Das Bild des Kampfes, das in der Suche nach Sündenböcken einen Ausdruck findet, taucht in den Interviews, aber auch schon in Analysen vorangegangener Krisen auf.

*“When Spain was going through its great depression in the fifteenth century, the Jews were the scapegoat, and their expulsion became an act of highest piety” (Wolfe, 1932, S. 211). “The tragic-comic spectacle of New York City’s police beating up defiant young Communists with a yearning for martyrdom, as well as the ultimate clowning of Congressional investigations of Communist activities, are eloquent evidence of the popularity of the scapegoat-baiting technique of meeting the realities of the depression” (Wolfe, 1932, S. 211).*

So gesehen ist es auch nicht verwunderlich, dass die Zukunftsvorstellungen der Interviewpartner, von den Erfahrungen der Krise und ihren Auswirkungen geprägt, nicht besonders hoffnungsträchtig erscheinen.

## 9.6 Zukunftsvorstellungen

Positive Zukunftserwartungen vermisst man in den Interviews. Die Glücksversprechen eines sozialen Aufstiegs, wie er in der von Nachtwey (2017) beschriebenen „sozialen Moderne“ möglich war, existieren in dieser Form nicht mehr.

*„In der sozialen Moderne gedieh der Sozialstaat, alte Klassenschranken wurden abgetragen, soziale Mobilität und Bildungschancen nahmen zu. Vor allem Kinder aus Arbeiterklassenfamilien erreichten ein bislang nicht gekanntes Niveau individueller Entfaltungsmöglichkeiten“ (Nachtwey, 2017, S. 10).*

Eine besondere Sorge gilt dabei der Jugend, die es, so die Mehrzahl der Interviewten, in jeder Hinsicht schlechter haben wird.

*„Vorzugsweise bei den eigenen Kindern gewinnt man ein Gefühl von Prekarität, denn hier wird sichtbar, dass diese auch bei oftmals besten Qualifikationen, Fremdsprachenkenntnissen und Auslandserfahrungen vorübergehend im Hamsterrad von Kettenpraktika oder Befristungen hängen bleiben und sich mehrfach bewähren müssen, bevor sie in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis gelangen“ (Nachtwey, 2017, S. 153).*

*„Nicht nur die Rolle der Bildung ist für den sozialen Aufstieg ambivalent geworden. Auch die Berufswahl garantiert heute nur noch bedingt einen gehobenen sozialen Status“ (Nachtwey, 2017, S. 155).*

Die von den Interviewpartnern beklagte negative Stimmung, die verschiedenen Ängste, die projektiv abgewehrt werden, oder die Rückzugs- und Fluchtendenzen werfen die Frage auf, wie dieses Geschehen psychoanalytisch zu deuten ist. Denn gleichzeitig existiert in diesen Menschen der Wunsch nach positiven Nachrichten und nach Werten wie Nachhaltigkeit, Verantwortlichkeit und Solidarität und – bei den Frauen – jener nach Investitionen in Bildung und Forschung. Die Brücke zwischen diesen unverbundenen Bereichen bildet in meinen Augen die Anbindung an die sozioökonomischen Verhältnisse, die zu wenig ins Bewusstsein treten und daher nicht analysiert werden können. In der Folge müssten statt Grenzziehungen und Nationalismen die gemeinsamen Interessen gestärkt und ökonomische Parameter hinterfragt werden, die die Ressourcen der jetzigen und die zukünftiger Generationen massiv beschränken. Dies geschieht bei meinen Interviewpartnern kaum. Ich stimme Wirth (2012) zu, wenn er schreibt:

*„Für die Europapolitik ist klar geworden, dass Schritte zu einer größeren Einigung der Europäischen Union in politischer und finanzpolitischer Hinsicht dringend notwendig sind. Die einzelnen Mitgliedstaaten waren bislang zu sehr darauf bedacht, ihren nationalen Entscheidungsspielraum zu wahren. Europa muss die Krise nutzen, um die politische Einigung auf ein neues Niveau zu heben. Sozialpsychologisch gesprochen müssen die Europäer ihre kollektive Identität stärken [...] Die Europäer müssten sich selbst klarmachen, dass sie in der Tradition der Aufklärung stehend eine spezifische europäische Identität vertreten, bei der der Kapitalismus durch das Prinzip der Solidarität gezähmt und damit humanisiert ist. Das Solidaritätsprinzip hat zwar zur Folge, dass die einzelnen Staaten ein Stück ihrer Autonomie aufgeben müssen, dafür aber ein höheres Maß an gemeinsamer Souveränität im Umgang mit den grundlegenden Problemen unserer Zeit (Umweltverschmutzung, finanzielle Turbulenzen, Arbeitslosigkeit etc.) erlangen“ (Wirth, 2012, S. 31).*

Die Psychoanalyse kann mit der ihr genuinen Tendenz, Unbewusstes bewusst zu machen – wie im Fall der Finanzkrise –, Entscheidendes dabei leisten, jene Bereiche in den Fokus zu stellen, die aufgrund ihrer Konflikthaftigkeit verleugnet, verdrängt oder projiziert werden, um nur einige der Abwehrmechanismen zu nennen. Sie kann Strukturen und Organisationsformen, die Art der Kommunikation und der Machtverteilung in Gesellschaften im Hinblick auf ihre unbewussten Anteile hinterfragen und damit sowohl Individuum als auch Gruppen autonomer machen und die Gründe ihres Unbehagens aus dem Dunkel ans Licht bringen. De Mendelssohn (2014) sieht eine zweifache Anwendungsmöglichkeit der Psychoanalyse auf den Umgang mit gegenwärtigen Verhältnissen, die mir gerade auch im Hinblick auf das sogenannte Krisenmanagement bedeutsam erscheinen.

*“Firstly, it is a rediscovery of the libido: What are the forces that drive our wishes and desires, for ourselves and for others, for a better future? Can we release them from the inhibitions? And secondly, it is a mourning process, recognizing what we*

*lose as we progress, saying an often complicated and painful goodbye to old ways of seeing the world and living in it, remembering them and reorganizing them in the process that we will be freer to move on, to where we wish to be” (F. Mendelssohn, de 2014, S. 62).*

**Open Access** Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

